

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Dieselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenanträge, Entlohnungs- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Die Aktion gegen den Theatererlaß.

Dedenburg, 26. Februar.

Wie wir in einer unserer letzten Nummern mitgeteilt haben, faßten 43 überzeugungstreue, angesehene Bürger dieser Stadt, Mitglieder des hiesigen Municipal-ausschusses, unbeschadet ihrer verschiedenen politischen Parteistellung, den Entschluß, an die hierstädtische Repräsentanz mit einer „Eingabe“ heranzutreten, welche bezweckt dem Ministerpräsidenten (als Minister des Innern) vorzustellen, daß sein bekannter Theatererlaß, wonach vom Jahre 1902 jede Konzession zur Abhaltung deutscher Theateraufführungen in Dedenburg verjagt werden soll, den berechtigten und billigen Wünschen eines sehr großen Theiles der hiesigen Bevölkerung diametral zuwiderläuft und insbesondere, daß durch diesen Erlass das den ungarischen Freistädten gesetzlich gewährleistete Recht der Selbstverwaltung alterirt wird. Der Municipal-ausschuß der königl. Freistadt Dedenburg möge demnach im Sinne des beregten, von den 43 Repräsentanten unterfertigten „Memorandums“ bei dem Minister des Innern repräsentieren.

Wir reproduzieren hiermit ohne jeden Kommentar den vollen Wortlaut der beantragten Repräsentation:

Löblicher Municipal-Ausschuß!

Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident hat als Leiter des Ministeriums des Innern in seinem an den Herrn Bürgermeister gerichteten Erlasse Bl. 94748/1. 1900 ausgesprochen, daß vom Jahre 1902 an, kein Theaterdirektor mehr die Konzession zur Veranstaltung deutscher Theateraufführungen in

Dedenburg erhalten wird; unter einem wies Seine Excellenz aber auch den Herrn Bürgermeister an, die entsprechenden Vorkehrungen zur Stabilisierung des ausschließlich ungarischen Theaters in Dedenburg zu treffen.

Wir ergehenst gefertigten Municipal-ausschuß-Mitglieder betrachten es nun als unsere Pflicht, gegen den oben erwähnten Regierungserlaß Einsprache zu erheben und den Antrag zu stellen, die löbliche Generalversammlung des Municipal-ausschusses dieser k. Freistadt möge von dem ihr nach § 19 beziehungsweise § 47 Punkt p) des G.-N. XXI. vom Jahre 1886 zustehenden Rechte der Repräsentation in diesem Falle umso mehr Gebrauch machen, als dieser offenbar auf irrigen, wo nicht tendenziösen Informationen beruhende Regierungserlaß nicht nur das wichtigste Recht der Kommune, nämlich unsere Autonomie verletzt, sondern dieser Erlass auch dem Geiste des gerade vom Herrn Ministerpräsidenten in jüngster Zeit so oft betonten Nationalitäten-Gesetzes (G.-N. 44 vom Jahre 1868) widerspricht, gleichzeitig aber auch als den lokalen Verhältnissen unserer Stadt widersprechend, unzweckmäßig erscheint und als eine ganz und gar unverdiente Maßregelung, der auch heute noch die Mehrheit der Bevölkerung Dedenburgs bildenden deutschsprachigen, aber deswegen nicht weniger patriotisch fühlenden Bürgerschaft bezeichnet werden muß, welche Maßregelung in ihren Konsequenzen gerade das ungarische Theater in eminentester Weise zu gefährden geeignet ist.

Das von unseren Vorfahren im Jahre 1840 mit einem Kostenaufwande von 74.000 fl. erbaute, im Jahre 1872 mit einem Kostenaufwande von 35.585 fl. renovirte Stadttheater ist städtisches Eigenthum, bezüglich dessen die autonome Stadtkommune Dedenburg, im Sinne der diesbezüglichen Gesetze wie bezüglich ihres Eigenthums überhaupt, frei und selbstständig zu verfügen berechtigt ist und bisher auch thatsächlich selbstständig und frei verfügte, indem sie durch den hiezu

berufenen gesetzlichen Vertretungskörper, nämlich durch die Generalversammlung, beziehungsweise durch den Magistrat und die Theaterkommission den jeweiligen Pächter des städt. Theaters bestellte und bisher auch ungehindert bestimmte, in welcher Sprache im städt. Theater gespielt werden soll. Wohl steht diesem autonomen Rechte der Stadtkommune das oberste Kontrollrecht der hohen Regierung, und in dem vorliegenden Falle speziell das dem Ministerium des Innern vorbehalten ausschließliche Recht der Verleihung der Theaterkonzessionen gegenüber. Aber diese Rechte sind nicht unbegrenzt, sie sind vielmehr ebenfalls gesetzlich normirt und dürfen daher in einem Rechtsstaate niemals zum Mittel werden, mit dessen Hilfe man verfassungsmäßig gewährleistete Fundamentalrechte einfach konfisziert und deren Ausübung unmöglich macht. Indem aber der hohe Regierungserlaß Zahl 94.798/1. 1900 und zwar ohne jede Begründung verfügt, daß vom Jahre 1902 an kein Direktor mehr die Konzession zur Veranstaltung deutscher Theateraufführungen im Dedenburger Theater erhalten wird, macht er es der Stadtkommune thatsächlich unmöglich über ihr Theater vom Jahre 1902 an so zu verfügen, wie sie zu verfügen unstreitig berechtigt wäre, so daß hier der Fall einer ganz und gar illegalen Beschränkung, ja der Fall einer Konfiskation unserer Autonomie zweifellos vorliegt.

Aber auch aus anderen, bereits kurz berührten Gründen erscheint uns der oben erwähnte Ministerial-Erlass ungesetzlich und anfechtbar. Das sogenannte Nationalitäten-gesetz (G.-N. 44 vom Jahre 1868) gestattet und gewährleistet nämlich ausdrücklich jedem ungarischen Staatsbürger neben der ungarischen Staatssprache auch den ungehinderten Gebrauch seiner Muttersprache.

Nun aber ist es eine erwiesene Thatsache, daß die Muttersprache der Majorität der Einwohner Dedenburgs heute noch die Deutsche ist, ja daß es hier noch sehr viele

Feuilleton.

Die schöne Tschien.

Skizze aus Chinas jüngster Vergangenheit.
Von M. v. Scheve.

„Wann?“

„Sobald der Mond untergegangen ist. An der großen Palme hinter dem westlichen Pavillon wollen sie sich treffen.“

„Es ist gut; Du kannst gehen.“

Mit angenommener Gleichgiltigkeit entläßt die allmächtige Kaiserin-Mutter den ihr ergebenden Diener.

Der Eunuche berührt den Fußboden mit der Stirn und verschwindet rückwärts gehend.

An der künstlichen Grotte mit dem Goldfischbassin lehnt zitternd vor Empörung eine junge, schlüßhängige, in Gold und Seide starrende Chinesin, die Gemahlin des jungen Kaisers Kwang-sü.

„Hast Du gehört?“ ruft sie mit bebenden Lippen.

„Du mußt lernen, Dich besser zu beherrschen mein Kind,“ zürnt die Kaiserin-Mutter, „sonst wirst Du nie ein Reich nach Deinem Willen lenken.“

„Meine hohe Tante wird nicht wollen, daß ich ruhig bleibe, wenn man mich hinter-

geht... Ja, wie ich sie hasse, diese Tschien!... ich möchte sie peitschen lassen!“

„Ruhig, mein Kind; sie ist eine Prinzessin von Geblüt; Vorsicht ist nöthig!“

„Meine goldene Haarnadel möchte ich ihr ins Herz stoßen!“

„Aus Dir spricht Leidenschaft. Es gibt ein besseres Mittel, Kwang-sü von seiner unglücklichen Neigung zu heilen, und die schlaue Tschien unschädlich zu machen... ohne alles Aufsehen... wie es sich schickt!... Komm ins Nebengemach und höre, was ich Dir sage.“

Eine sternhelle Nacht!

Der blasse Mond steht tief am Himmelsbogen; da regt es sich im Jasmingebüsch. Die schöne Tschien hat es sich auf einem Bambus-sopha bequem gemacht. Schon vor einer Stunde ist sie, Kopfschmerzen vorschüßend, aus dem Harem verschwunden; ein eilig über-geworfener, dunkler Shawl verbirgt ihr prächtiges Gewand; schnell ist sie über die Zugbrücke gehuscht, einige Tael, in die Hand des Wachpostens gedrückt, haben ihr den Weg freigemacht.

Wie langsam vergeht eine Viertelstunde, wenn man dem Geliebten wichtige Botschaft bringt! Bald wird die Stunde der Befreiung

nahen, wo er Yingtai, die kleine Insel, die seinen Kerker vorstellt, verlassen kann.

Will denn der Mond noch immer nicht untergehen? Sie zwingt sich zu neuer Geduld. Doch wird es ihr so schwer wie noch nie.

Da schrickt sie empor; leise knirscht der Kies unter einem vorsichtigen Fußtritt. Ist es Kwang-sü, der sehnsüchtig Erwartete?

Noch wagt sie nicht, ihr Versteck zu verlassen. Da hörte sie leise ihren Namen flüstern. „Tschien!“ klingt es deutlich durch die stille Nacht.

Also doch — endlich! Vorsichtig tritt sie aus dem Gebüsch, und mit leisem, freudigen Aufschrei wirft sie sich dem Geliebten an die Brust.

„Brav, mein Täubchen!“ sagt der vermeintliche junge Fürst, und legt fest und immer fester seinen Arm um die schlanke Gestalt. „Verrathen!“ murmelt Tschien.

Tapfer wehrt sich die kleine Hofdame, denn bei aller Zierlichkeit und Anmuth ist sie nicht ohne Kräfte. Aber es ist vergebens.

Zwei Eunuchen mit einer Sänfte stehen hinter dem schwarzen Mann; lachend stopfen sie der Schreienden ein seidenes Tuch in den Mund, binden sie an Händen und Füßen und werfen sie in die Sänfte. Fort geht es durch den Park.

(Fortsetzung folgt.)

hochachtbare ältere Bürger und ganze Familien gibt, die der ungarischen Sprache kaum mächtig sind. Wenn nun die Regierungs-Verordnung Zahl 94.798/I.1900 trotz dieser unläugbaren Thatsache oder vielleicht gerade deswegen ohne jede Berufung auf ein Gesetz einfach dekretiert, daß diese große Zahl Steuer zahlender Bürger vom Jahre 1902 an kein deutsches Theater mehr haben darf, so setzt sie sich auch mit dem Geiste des obzogenen Rationalitäten-Gesetzes in Widerspruch und macht die in diesem Gesetze enthaltenen, auch auf die deutschsprachigen Bürger Ungarns bezüglichen Zusicherungen einfach illusorisch. Sie involvirt aber auch eine durch nichts gerechtfertigte Unbilligkeit gerade gegen jene Bürger Dedenburgs, die in Bezug auf Patriotismus Niemandem nachstehen, sie verkürzt und maßregelt gerade jene Bürger, welche zum Gedeihen und zur Blüthe ihrer Vaterstadt am Meisten beitragen und noch beitragen, jene Bürger, die sich stets als aufrichtige Freunde und Förderer der selbstverständlichen, aber natürlichen und nicht gewaltsamen Verbreitung der ungarischen Staatssprache in Dedenburg und als die opferwilligsten Stützen aller kulturellen Institutionen unserer Stadt, somit auch gerade des ungarischen Theaters bewährten, und die nur den, der ungarischen Staatsidee gewiß nicht gefährlichen, ebenso bescheidenen als berechtigten, weil im Gesetze begründeten Wunsch hegen, daß man ihnen vorderhand noch, wenigstens auf gesellschaftlichem Gebiete, wohin ja auch das Theater gehört, den Gebrauch ihrer Muttersprache nicht verkümmere. Es ist ja allgemein bekannt, daß gerade die deutschsprachigen Bürger dieser Stadt die eifrigsten Besucher der Theatervorstellungen sind und jeder der bisherigen ungarischen Theaterdirektoren wird und muß auch bestätigen, daß das ungarische Theater ohne die Unterstützung der deutschsprachigen Bürger dieser Stadt einfach nicht bestehen könnte. Denn von unseren, das ausschließliche ungarische Theater anstrebenden Mitbürgern unterstützt nur ein Bruchtheil das ungarische Theater, ein weit größerer besucht weder Theater, noch ähnliche Veranstaltungen, oder kann es nicht thun, von Jenen gar nicht zu reden, die da glauben, dem ungarischen Theater dadurch besonders zu nützen, daß sie ihren deutschsprachigen Mitbürgern das deutsche Theater gewaltsam zu nehmen trachten, bei jeder Gelegenheit die Stabilisierung des ungarischen Theaters als eine Forderung des Patriotismus hinstellen, die materielle Unterstützung desselben aber ruhig Andern überlassen. Schon seit dem Jahre 1885 besteht die Gepflogenheit, daß im Dedenburger Stadttheater drei Monate ungarisch, drei Monate deutsch gespielt wird. Dieses System hat sich durch 15 Jahre als den lokalen Verhältnissen unserer Stadt und dem Bedürfnisse ihrer Bewohner vollkommen entsprechend, in jeder Richtung bewährt, da sowohl der deutsche als auch der ungarische Theaterdirektor während dieser dreimonatlichen Spieldauer in der Regel sein gutes Auskommen fand. Zu einer Aenderung dieses benährten Systemes liegt nun derzeit nicht nur kein legaler, sondern auch kein Opportunitäts-Grund vor, ja im Gegentheil, es ist zu befürchten, daß im Falle der gewaltsamen Stabilisierung der ungarischen sechsmonatlichen Theatersaison, unter gleichzeitiger Aufhebung der bisherigen dreimonatlichen deutschen Saison, das deutsche Publikum zum passiven Widerstande veranlaßt, das ungarische Theater einfach nicht besuchen würde. Allerdings scheint der hohe Regierungserlaß Zl. 94798/I. 1900 mit dieser Eventualität schon gerechnet zu haben, denn er stellt dem ungarischen Theater für den Fall der Stabilisierung sogar eine Subvention in Aussicht, welche den Bestand des ungarischen Theaters, trotz der Abstinenz des deutschsprachigen Publikums gewissermaßen sichern soll. Erwägt man nun, daß bei uns die Regulierung der Beamten-Gehalte, die seit Jahren geplante so wichtige Verwaltungs-Reform nicht durchgeführt werden kann, weil das Geld hierzu fehlt, erwägt man des Ferneren, daß aus demselben Grunde die notwendigen Irrenhäuser, Spitäler und Besserungs-Anstalten nicht errichtet werden können, so muß man wohl staunen, daß ein Staat dem also zu manch notwendiger

Investition das Geld fehlt, Geld haben sollte zur Subventionierung der Provinztheater, die ja im Großen und Ganzen gleichviel ob deutsch oder ungarisch heute doch weniger Kulturinstitutione als, auf die Unterhaltung des Publikums abzielende, geschäftliche Unternehmungen sind. Wir bezweifeln es daher auch, daß die hohe Regierung unserem Theater eine nennenswerthe größere Subvention gewähren wird, sondern glauben vielmehr, daß eine namhaftere Unterstützung des Theaters, doch nur wieder der Stadtkommune überlassen bleiben dürfte.

Aus all dem oben Angeführten erhellt also zur Genüge, daß der hohe Regierungserlaß Zl. 94748/I. 1900 ungesetzlich, aber auch als den lokalen Verhältnissen Dedenburgs widersprechend undurchführbar ist, welche beiden Momente nämlich die Ungesetzlichkeit und Unzweckmäßigkeit, nach § 19 des G.-A. XXI vom Jahre 1886 bekanntlich die Voraussetzungen des in den oben bezogenen Paragraphen normirten Repräsentations-Rechtes der Generalversammlung bilden.

Und deshalb stellen wir auch den Antrag, die löbliche Generalversammlung des Municipal-Ausschusses wolle von diesem ihr unstreitig zustehenden Rechte der Repräsentation in diesem Falle Gebrauch machen, und der hohen Regierung unter Vorlage der nöthigen informativen Daten die Bitte unterbreiten, die mehrfach erwähnte Verordnung Zl. 94748/I. 1900 modifizieren, respektive ausprechen zu wollen, daß für unser Stadttheater bis auf Weiteres, auch deutschen Theaterdirektoren, soferne sie den gesetzlichen Bedingungen entsprechen, die Konzession erteilt werde, damit soartig die dreimonatliche deutsche Theater-Saison wie bisher aufrecht erhalten bleibe, was ja durchaus nicht ausschließt, daß die ungarische Saison entsprechend verlängert werde.

Mit diesem Antrage glauben wir den Intentionen der Mehrheit der Bewohner Dedenburgs zu entsprechen, die unseren Antrag, wollten wir diese leidige Theater-Angelegenheit ins Publikum tragen, durch eine Massenpetition gewiß ratifizieren würde. Wir glauben aber auch dem ungarischen Theater selbst den größten Dienst zu erweisen, ja sogar die Meinung jener objektiven, die Sachlage nüchtern beurtheilenden Freunde des nur ungarischen Theaters zu vertreten, die gleich uns fürchten, daß in Dedenburg eine sechsmonatliche ungarische Saison derzeit noch wenig Aussicht hätte zu reussieren, und die gleich uns der Anschauung sind, daß es unpatriotisch wäre, das ungarische Theater, die ungarische Muse einem moralischen Fiasko auszuliefern, welches im Falle der, durch eine gewaltsame Beseitigung des deutschen Theaters unbedingt eintretenden, ablehnenden Haltung des deutschsprachigen Publikums unvermeidlich wäre und durch keine Subvention, und wäre sie noch so groß, verhindert werden könnte. Wir sind zwar gefaßt, daß man uns, vielleicht sogar unsere Vaterstadt, von gewisser Seite dieser unserer Stellungnahme wegen wieder einmal angreift und verdächtigt.

Da wir aber in dem Bewußtsein handeln, eine gerechte Sache zu vertreten, da wir wissen, daß hinter uns die Majorität der hiesigen Bürgerschaft steht und unser Antrag weder ungesetzlich noch unpatriotisch ist, so können und werden uns derlei terroristische Angriffe nicht hindern unserer ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, ebenso wie sie auch die Majorität der löblichen Repräsentanz kaum abhalten dürften, unseren Antrag anzunehmen und dadurch den Beweis zu erbringen, daß der gesetzliche Vertretungskörper der kön. Freistadt Dedenburg verbrieft Rechte der Kommune ebenso zu wahren und zu vertreten bereit ist, wie die Interessen und berechtigten Wünsche der Majorität der Dedenburger Bürgerschaft.

Fest überzeugt davon, daß Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident als derzeitiger Leiter des Ministeriums des Innern, richtig informiert, in seiner bekannten Gerechtigkeitsliebe die leidige Theaterfrage für längere Zeit, den gewiß bescheidenen Wünschen der deutschsprachigen Bürgerschaft Dedenburgs entsprechend, so lösen wird, daß sie nicht immer wieder Gegenstand von Differenzen sein und den Frieden und die Eintracht im Schoße der

Bürgerschaft dieser Stadt gefährden könne, schließen wir diese unsere Eingabe mit der an den löblichen Magistrat gerichteten Bitte, den vorliegenden Antrag mit gewohnter Gründlichkeit prüfen, vorbereiten und ihn dann befragend an die Generalversammlung des löblichen Municipal-Ausschusses leiten zu wollen.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat zum Ausbau der *Alfö-Szász* a e r ref. Kirche 200 Kronen aus eigenen Privatmitteln anzuweisen geruht.

○ **Aus dem Abgeordnetenhaus.** Heute Dienstag wird im Reichstage mit der Verhandlung des Budgets des Justizministeriums begonnen. Von der Legislative dürfte das Verlangen nach einer Verlängerung der *Indemnität* um mindestens einen Monat gestellt werden. Die gegenwärtige Indemnität erstreckt sich nur bis Ende März. Da jedoch im Abgeordnetenhaus noch die Budgets dreier Ressorts zu verhandeln sind und auch die Appropriationsdebatte durchzuführen ist; da ferner auch die Verhandlung im Magnatenhaus und die Erwirkung der allerhöchsten Sanktion längere Zeit in Anspruch nimmt: erscheint es nicht wahrscheinlich, daß das Budget vor dem 1. April wird Gesetzeskraft erlangen können.

○ **Die Deputation der Fiumaner Repräsentanz.** Mit dem Gouverneur von Fiume Grafen Ladislaus Szapáry ist gestern eine Deputation des Fiumaner Municipal-Ausschusses in Budapest eingelangt, wo sie vom Reichstags-Abgeordneten der Stadt Fiume, Grafen Theodor Battyány, empfangen wurde. Die Deputation, deren Führer Podesta Dr. Michael Mayländer ist, besteht aus den vornehmsten Bürgern Fiumes. Sie kam um sich beim Ministerpräsidenten für die Regelung der sogenannten Fiumaner Frage zu bedanken.

○ **Ein neuer Pfarrer für Presburg.** Am 24. d. Mittags wurde in der außerordentlichen Generalversammlung der Repräsentanz der Presburger römisch-katholischen autonomen Gemeinde unter dem Vorfise des Bürgermeisters Brokly der neue Pfarrer von Blumenthal gewählt. Die Wahl fiel auf den bisherigen Domkopian *Urad* v. *Razacsai*, einen literarisch gebildeten Mann, der hier große Sympathien genießt. Der Gewählte erhielt 48 Stimmen, während sein Gegenkandidat, der Marienthaler Pfarrer *Czajkovsky* 46 Stimmen erhielt.

○ **Die Wahl in Maros-Básárhely.** In den blutigen Vorgängen bei der *Maros-Básárhelyer* Wahl wird gemeldet: Der Staatsanwalt Graf Nikolaus Laza hat nach abgeschlossener Untersuchung die Verfolgung des Oberstadthauptmannes Dr. Georg Bernardy und des Wahlpräsidenten Karl Csiky wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, wegen Vergehens des Tödschlages in vier Fällen und wegen durch Fahrlässigkeit verursachter schweren körperlichen Verletzung in zehn Fällen beantragt.

○ **Die Lage in Oesterreich.** Eine Umfrage bei allen großen Parteien, auch auf der Rechten, ergibt die Gewißheit, daß die Wahl der Delegation und der Quoten-Deputation absolut nicht gefährdet ist.

Ausland.

— **Die Ministerkrise in Rumänien.** Man meldet aus Bukarest unterm 25 d.: Die Kammer lehnte das von der Regierung geforderte Vertrauensvotum mit 75 gegen 74 Stimmen ab. Somit muß das Kabinett demissioniren.

— **Der Krieg in Südafrika.** Wenn sich die Nachrichten des gestrigen Tages bewahrheiten sollten, dann stünde man vor dem letzten Akte des südafrikanischen Krieges. Die Oberste Plumer und Oran sollen dem im vollen Rückzuge aus der Kapkolonie befindlichen Dewet die beiden letzten Geschütze abgenommen und die Truppe zersprengt haben. Auch im östlichen Transvaal soll Alles vorüber sein. General French, zweifelloser der fähigste General der englischen Armee auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, soll bei

seiner großen Einkreisungaktion den gesammten Troß Louis Bota's und den größten Theil seiner Pferde erbeutet haben. In den Kämpfen zwischen dem 16. und 22. Februar sind angeblich 282 Buren kampfunfähig gemacht, 239 Mann gefangen genommen worden.

Die Ereignisse in China. Der Kaiser von China verweigerte die Anerkennung des in Mukden mit den dortigen Behörden abgeschlossenen Separatabkommens, durch welches die administrative und militärische Kontrolle Rußlands über die Mandchurei festgesetzt wurde. Der Hof zu Singasfu beschloß, einen Gesandten nach Petersburg zu senden, welcher eine Abänderung der Bestimmungen des neuen Mandchurei-Vertrages erwirken sollte. Rußland lehnte jedoch telegraphisch ab, einen solchen Spezialgesandten zu empfangen und sendet neue Tuppen nach Peking und Schanheikwan.

General-Feldmarschall Graf Waldersee telegraphirt aus Peking: Die Kolonne Hofmeister hat den Rückmarsch von Kuangtschang nach Paotingfu angetreten. Die Verluste der Chinesen, welche die Kolonne bei Kuangtschang in guter Ordnung angegriffen hatten, sind erheblich größer als ursprünglich gemeldet worden war, und betragen mehr als 300 Tode.

Historische Orte und Bauten im Komitate Sopron.

In Benützung verschiedener Quellen mitgeteilt von E. Tomel.

Der Neusiedlersee und seine Umgebung.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1855, wo der Wasserstand sehr hoch war, fanden sich sehr bald Unternehmungslustige, die den Zudrang des Publikums ausnützen wollten und zu diesem Zwecke Badeanstalten ins Leben riefen. In Sopron wurde damals der „Hollinger Bade-Anstalt-Verein“ gegründet, der in Boz (Holling) eine moderne Badeanstalt eröffnete. Im Komitatsarchive befindet sich noch ein Plakat, welches dieses Ereigniß bekannt macht. Die Ankündigung lautet:

„Eröffnung der Bade-Anstalt im Neusiedlersee zu Holling. Der gefertigte Verein gibt hiemit dem geehrten Publikum bekannt, daß die durch ihn ins Leben gerufene Bade-Anstalt, im Neusiedlersee zu Holling, Sonntag den 8. Juli eröffnet werden wird. Nachdem der Verein sein Möglichstes aufgeboten hat, sowohl durch Eröffnung eines regelmäßigen täglich dreimaligen Omnibus-Verkehres zwischen Oedenburg und Holling und die Aufstellung eines bewährten Traiteurs, als auch durch kluge Bedienung und sehr niedrig gehaltene Preise in der Bade-Anstalt selbst dem geehrten Publikum den Genuß des nach dem Urtheile der ersten medizinischen Kapazitäten für die Gesundheit außerordentlich zuträglichen Seebades in bequemer und zugleich billiger Weise darzubieten, ladet derselbe das geehrte Publikum hiemit zum geneigten zahlreichen Besuche ein. (Folgt der „Badetarif“ hierauf.)

„Abfahrtsstunden des Omnibus: Von Oedenburg: 5 Uhr Morgens, 3 Uhr Nachmittags, 4 Uhr Nachmittags. Von Holling: 3 Uhr Morgens, 7 Uhr Abends, 8 Uhr Abends. — Preis für eine Person: für eine Fahrt 20 kr., für die Hin- und Rückfahrt mit demselben Wagen 30 kr. C. M. Oedenburg, am 1. Juli 1855. Der Hollinger Bade-Anstalt-Verein. Aktien des Bade-Anstalt-Vereines können bis auf Weiteres bei dem Vereinskassier Franz Tschurl in Oedenburg gezeichnet werden.“

In der Baderestitution (Traiterie) konnte man billig Speise und Trank erhalten. Der Wirth war verpflichtet den Preistarif dem Stuhlrichteramt in Sopron zu unterbreiten, welche Behörde darüber Kontrolle ausübte, daß zum Schaden des Publikums nicht zu hohe Preise gefordert würden. (Alte stuhlrichteramtliche Akten im Komitatsarchive) Um einen Begriff zu haben, welche Preise damals genehmigt waren, dürfte es vielleicht für die geehrten Leser nicht uninteressant sein, wenn wir einen solchen Tarif (Sommer 1855) folgen lassen. Derselbe enthält folgende Preisliste: „Suppe mit Mehlspeise 3 kr., Rind-

fleisch mit Sauce 12 kr., Gemüse mit Auflage 12 kr., Lungenbraten 12 kr., Gulyásfleisch 10 kr., Krennfleisch 10 kr., Kalbsbraten 12 kr., Schweinsbraten 12 kr., Rostbraten 10 kr., Beefsteak mit Erdäpfel 12 kr., ein Backhuhn 40 kr., eine Ente 1 fl. 12 kr., ein Indian 3 fl., ein Kapun (steirischer) 2 fl., ein Fasan 1 fl. 18 kr., ein Rebhuhn 30 kr., Schinken 12 kr., Zungen 12 kr., Salami 9 kr., Preßburger Wurst 6 kr., Giespeise 8 kr., Käse (Emmenthaler) 6 kr., Butter 5 kr., ein Rettig 2 kr., Salat 6 kr., Mehlspeise 12 kr., Auflauf 16 kr., ein Fisch 12 kr., ein Spanserkel 2 fl., eine Schale Kaffee 10 kr., ein Glas Kaffee (weiß oder schwarz) 7 kr., ein Glas Punsch 20 kr., ein Glas Limonade 8 kr., Obers 3 kr., Zwieback 2 kr., ein Stück Hausbrot 1 kr., eine Halbe Wein 8 kr., eine Halbe Tafelwein 12 kr., eine Flasche Moorer Wein 18 kr., eine Flasche Ruster Ausbruch 24 kr., eine Halbe Bier 6 kr., ein Glas Rum 3 kr., ein Glas Likör 2 kr. — Ein Zimmer für 24 Stunden 30 kr., Licht 6 kr. (Konventionsmünze)

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 27. Februar. Katholiken: Quat. L. — Protestanten: Leander — Griechen: 14 Nchm. Aug.

Oedenburg, 26. Februar.

* **Allerhöchste Auszeichnungen.** Das heutige Amtsblatt publizirt ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs, worin den Theilnehmern an der österr.-ungarischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 der allerhöchste Dank ausgesprochen wird. Von den Ausstellern des Komitates und der Stadt Sopron geruhte Se. Majestät der König Herrn Baron Gustav Berg in Kapuvár die allerhöchste Anerkennung auszusprechen, Herrn Friedrich Seltenhofer jun. aber das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens zu verleihen.

* **Untersuchung im Ingenieursamte.** Der technische Ministerialrath Wilhelm Brenner setzt im städtischen Ingenieursamte seine Untersuchungen aufmerksam fort. Die Arbeit, deren Schauplatz das Amtsfokal Obergeringieur Josef Wälders ist, währt manchen Tag bis 7, ja auch 8 Uhr Abends. Ministerialrath Brenner geht bei der Feststellung der Fehler gewissenhaft und vollkommen unparteiisch vor. Wie wir hören, hat Ingenieur Frank beim Obergeringieur eine neue Klage eingereicht. Graf Emil Széchenyi ließ in Folge dessen Ministerialrath Brenner zu sich bitten, welchem Wunsche derselbe gestern auch nachkam und über den Stand der Untersuchung referirte. Die Inspizierung dürfte voraussichtlich noch bis Ende dieser Woche währen, worauf Herr Brenner deren Ergebnis, das man bis heute noch geheim hält, in einen ausführlichen Bericht zusammenfassen wird.

* **Protokoll der Installationsfeier.** Das Protokoll der städtischen Generalversammlung, in welcher die feierliche Installation unseres neuen Obergeringieurs erfolgte und das den Wortlaut sämtlicher aus diesem Anlasse gehaltenen Reden enthält, hat heute die Presse verlassen und wird nunmehr sämtlichen Municipalpalatsauschuss-Mitgliedern und Theilnehmern zugesandt werden.

* **Neue Kindergärtnerinnen.** Bei der gestern unter dem Vorsitze Dr. Josef v. Rania's stattgefundenen Sitzung der Aufsichtskommission der städtischen Kindergärten, welcher fast alle 20 Aufsichtsräthe beizuhören, wurden zu Kindergärtnerinnen, respektive Hilfs-Kindergärtnerinnen gewählt: Etelka Kiss, Johanna Vojtkó, die Schwester des Lyzealprofessors Paul Vojtkó und Johanna Wallner, Tochter des pensionirten Lehrers Johann Wallner.

* **Die Mauer im Baghy'schen Garten.** Bekanntlich ist die Demolirung der Mauer, welche den Elisabethpark vom Baghy'schen Garten trennt, schon längst geplant. In dieser Angelegenheit fand heute im städt. Ingenieursamte die dritte Offertverhandlung statt, da man das Resultat der früheren Verhandlungen nicht zufriedenstellend fand. Wie wir

hören, endete auch die heutige dritte Verachtung mit einem Fiasco, da kein einziges Angebot einlief. Der Magistrat forderte schon im ersten Offertauschreiben die etwaigen Bewerber auf, anzugeben, für welche Summe sie das Glashaus und die Mauer abtragen würden, wenn das durch die Demolirung erhaltene Material der Stadt verbliebe? Das Material sollte nämlich zum Grundbau der zu verlängernden Straßen verwendet werden. Hierauf lief ein Offert ein und zwar das des Wenzel Bernhard, der sich erbötig machte, die fraglichen Objekte für 700 Kronen zu demoliren.

Der Magistrat fand diese Summe zu hoch und erließ ein neues Offertauschreiben, in welchem angeführt wurde, daß das erhaltene Material dem Unternehmer gehöre. Derselbe hätte die Mauer und das Glashaus zu entfernen und noch der Stadt eine Vergütung zu entrichten. Bernhard stellte auch diesmal ein Angebot und verpflichtete sich, für das Mauerwerk per Kubikmeter 2 Kronen zu zahlen. Maurermeister Josef Wurm reichte darauf ein Nachgebot ein, in welchem er die Arbeiten zu übernehmen bereit war und gleichzeitig für das zu gewinnende Materiale 20 Kronen versprach. Nachdem aber auch diese Offerte nicht für annehmbar befunden wurden, erfolgte das dritte Ausschreiben, welches — wie wir oben erwähnten — ebenfalls sehr negative Resultate hatte. Die Vereinigung der zwei Partisanen dürfte daher noch eine geraume Weile auf sich warten lassen.

* **Der „Scharlach“ im Offizierskinder-Institut.** Im Laufe der heutigen Nacht meldete man aus dem Offizierskinder-Institut abermals den Todesfall eines kleinen Jünglings. In der Stadt verbreitete sich hierauf das Gerücht, daß dieser neuerliche Todesfall gleichfalls dem im Institute aufgetretenen Scharlach zuzuschreiben sei. Wir sind jedoch in der Lage erklären zu können, daß die Todesursache des verschiedenen Jünglings nicht Scharlach war, sondern eine innere Krankheit den letalen Ausgang zur Folge hatte. Der Zustand jener 5 Jünglinge, welche vor einigen Tagen in den Isolirpavillon des Truppenhospitals überführt wurden, ist in steter Besserung begriffen und läßt sich daher hoffen, daß dieselben in Kürze vollständig hergestellt sein werden.

* **Kammerpalais.** Zur Sicherstellung der Bauarbeiten für das in der Latnergasse aufzuführende Palais der Handels- und Gewerbekammer findet am 20. März 1901, Vormittag 10 Uhr, im Amtsfokal der Kammer eine Offertverhandlung statt, zu welcher ein Konkurs ausgeschrieben worden ist. In hiesigen haugewerblichen Kreisen nimmt man an, daß die Funktionäre der Kammer (Präsident und Räte) es mit ihrer Stellung als solche nicht vereinbarlich finden werden, wegen Erstehung irgendwelcher Arbeiten bei diesem Baue mitzukonkurriren, weil sich in einem Punkte der Ausschreibung die Kammer das Recht vorbehält, unter den eingelangten Offerten ohne Rücksicht auf die Höhe des offerirten Betrages frei zu wählen und im Interesse des „Bweckes“ welche Verfügung immer zu treffen.

* **Todesfälle.** Baurath Otto Hofler ist gestern um 1/5 Uhr Morgens in seiner Wohnung, Wien, Neubau, Randlgasse Nr. 19, einer akuten Lungenentzündung erlegen. Hofler war im Jahre 1847 zu Oedenburg geboren, besuchte die Wiener technische Hochschule und das Polytechnikum und trat 1870 in das Atelier des Freiherrn v. Hasenauer. Nach Hofler's Plänen wurde das auf der Grabenrunde befindliche und der Sparkassa gehörige Haus Nr. 72 erbaut. Die Mutter des dahingegangenen war eine Schwester weiland Ignaz Ritter v. Flandorfer's. Hofler hinterläßt die tröstlose Witwe Frau Louise Hofler geb. Miel und drei Töchter. Die Beerdigung findet am Grinzinger Friedhofe statt.

Vorgestern starb in Nemesviz der Gutbesitzer Johann Pachter im Alter von 88 Jahren. Das Begräbniß des allgemein beliebten Greises, der einen Sohn und 8 Enkeln hinterließ, erfolgte heute Nachmittags im ev. Friedhofe zu Döbör.

* Die Kommission für Privatbauten hält morgen Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Alex. Kretschy eine Sitzung ab, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: Gesuch der Firma Welleß und Schwizer um Bewilligung des Baues einer Portierloge und eines Magazines in der zu errichtenden Glastin-fabrik. Gesuch der Anna Lefkowitz, betreffend die Errichtung einer Scheune (Bruckgasse). Gesuch des Samuel Dahner um Gestattung des Durchbruches einer Mauer im Hause Neustiftgasse 28.

* Vom Theater. Die Samstag Nachmittags gegebene Vorstellung des Drama's „A Megváltó“ war thatsächlich so stark besucht, daß Viele keine Sitze mehr bekommen konnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch Nachmittag 3 Uhr die letzte Darstellung stattfindet und rathen Jedermann sich rechtzeitig um Plätze umzusehen, da voraussichtlich der Besuch wieder ein sehr reger sein dürfte.

Cheater, Kunst u. Literatur.

— „Czifra nyomoruság.“ („Glänzendes Glend.“) Der gestrige Abend brachte eine vollkommen zufriedenstellende Aufführung des obigen, bis zum Schlusse gleich spannenden Schauspielers von Gregor Csiky. Herr Berkly lieferte als „Rechnungsrath Bálnay“ eine Glanzleistung, während Direktor Peter Deák mit seinem Diurnisten, dem überall dabei sein müßender „Valentin Csoma“ eine überaus köstliche und humorvolle Gestalt schuf. Zur Erheiterung trug auch Fr. Marie Perczel beträchtlich bei, die eine zur Hauseigentümerin avancirte Köchin prächtig darstellte. Fel. Arday setzte als „Ester“ abermals ihr bestes Können ein und führte diese Rolle mit gewohnter Meisterschaft durch. Weniger Wirkung erzielten Mariska Dulich als „Bella“ und Laura Fehér als „Frau Sodoró“. Schließlich sei noch bemerkt, daß ein etwas rascheres Tempo nicht geschadet hätte.

Gerichtshalle.

— Widersehtlichkeit gegen die Behörde. Am 3. November v. J. erschien der kön. Exekutor Wilhelm Tihanyi in Begleitung des Risfaludervorstandes in der Wohnung des dortigen Inhabers Paul Szalay, der die Kleider seiner Frau, die ihn verlassen hatte, widerrechtlich bei sich behielt. Der Exekutor verlangte nun die frag-

lichen Kleidungsstücke ab. Paul Szalay erklärte, daß ihn seine Frau grundlos verlassen habe, weshalb er die Herausgabe der Kleider verweigere und die Rückkehr seiner Frau verlange. Da Szalay auf diesem, seinen Standpunkte verharrte, hielt der Exekutor in der Küche und im Stalle nach anderen etwa pfändbaren Gegenständen Umschau. In das Zimmer zurückgekehrt, begann er die Schriftstücke zu durchblättern. Szalay, welcher in Erregung gekommen war, schleuderte plötzlich seine Pfeife auf den Tisch und bedrohte den Exekutor mit dem Eisenrohre, wobei er die Worte gebrauchte: „Entfernen Sie sich aus meinem Hause, sonst gibts noch ein Unglück.“

Wegen Widersehtlichkeit und Bedrohung gesetzlicher Organe stand Szalay heute vor dem Strafgerichte, welches ihn mit Berücksichtigung mildernder Umstände, und da auch der Kläger die Bestrafung nicht wünschte, nur zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilte. Szalay meldete die Berufung an.

Am 28. Februar 1901.

Wider Anna Polgár Bakacs aus Badosfa, wegen Vergehens des Diebstahls, —
wider Eugen Szilágyi aus Vasvár, wegen Vergehens des Diebstahls, —
wider Georg Weiß aus Nagymarton, wegen Vergehens der falschen Aussage.

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Budapest, 26. Februar. Vor der Tagesordnung rektifizirt Olaj seine Bemerkungen über Ugron, den er nicht beleidigen wollte. Redner nimmt den französischen Kunstkritiker Maury in Schutz, dem gegenüber Pichler die Gastfreundschaft verlegte. Auch Berzeviczy bedauert, daß Maury angegriffen wurde. Minister Wlassics findet es nicht in der Ordnung, daß man die Angelegenheiten von Vereinen vor dieses Forum bringe. Der Staat unterstütze die Kunst hinfänglich. Der Posten wird hierauf votirt und zum Budget des Justizwesens übergegangen.

Vom Reichsrathe.

Wien, 26. Februar. Die in czechischer Sprache eingelangten Interpellationen wurden auf Wunsch Kramarz deutsch verlesen.

Ministerkrise in Spanien.

Madrid, 26. Februar. Das Kabinett Carraga reichte seine Demission ein.

Die rumänische Steuerreform.

Bukarest, 26. Februar. Die Regierung Carp wurde mit ihrer Steuerreform mit großer Majorität niedergestimmt.

Der Burenkrieg.

Pretoria, 26. Februar. Botha flüchtete sich vor dem ihn verfolgenden General French mit 2000 Mann gegen Komatipoort.

Rundschau.

+ Ein verhafteter Großindustrieller. In Reichenberg wurde am 23. d. der dortige hochangesehene Tuchhändler Sigmund Horner unter dem Verdachte des Betruges verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Horner schuldet der Firma Ferdinand Kahle im Wechselkompte 1,200,000 Kronen, wofür so gut wie keine Deckung vorhanden ist. Nach Ansicht der genannten Firma hat Horner umfangreiche Buchfälschungen vorgenommen.

+ Süßwaren als Mörder. In Nagy-Mihály war der Husár Emerich Turri in die schöne Tochter des Landwirthes Andreas Balala verliebt. Das Mädchen erwiderte die Liebe des Soldaten und als das Verhältniß sich zu intim gestaltete, verbot Balala dem Husären, seine Tochter zu besuchen. Dieser schwor, darob Rache zu nehmen. Er und zwei Kameraden drangen gewaltsam in die Wohnung Balala's ein, zerrten ihn auf den Hof hinaus und erschlugen ihn. Die Mörder wurden der Militärbehörde übergeben.

Sopron sz kir. városi színház.

Igazgató: Deák Péter.

Szerdán, 1901. február 27-én délután 3 órakor fél helyarákkal:

A megváltó.

Szerdán, 1901 február 27-én, este 7 órakor rendes helyarákkal.

Lónyai Pirooska és Gyárfás Ödön jutalomjátéka. Folyószám 58. Bérletszám.

A csikós.

Énekes népszimfó.

Telegrafischer Coursbericht.

Wien, 26. Februar.

Gemeinsame Rente .. 98.55	Ung. Cred. 683 —
U. Gold-Kronenrente 118.20	Bankerbank Uung .. 415.50
4% u. Kronen-Rente 94.15	Unibank .. 54. —
U. Grundentlastungen .. 93.85	Staatsbahn .. 670.75
Anglobank .. 275 —	Bombardier .. 105.25
Bankverein .. 469.50	Napoleonador .. 19.02
Defferr. Credit .. 673.50	War .. 117.50

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

Wer reinen Veilchen-Duft liebt

kaufe sich

Violette naturelle

vom Apotheker Jéhn in Flaschen zu 2 und 4 Kronen.

Wer seine Zähne und Zahnfleisch in gutem Zustande und rein halten will, gebrauche Dr. Ráthonyis Zahnpulver in Schachteln zu 1 und 2 Kronen und Salol-Mundwasser 1 Flasche 1 Krone vom Apotheker Jéhn.

Wer im Krankenzimmer die Luft bessern möchte zerstäube darin Coniferen-Spritz (Waldduft) 1 Flasche 1 Krone.

Wer sich von den lästigen Frostbeulen befreien will nehme Frostbalsam vom Apotheker Jéhn, Preis per Flasche 1 Krone.

Niederlage in der Apotheke:

„Zum rothen Kreuz“

Sopron

Scharfes Eck. 1245

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.

E. Funke, Berlin S.,
Prinzessinnenstrasse 8.

Agenten

und alle Personen, welche Bekanntschaft besitzen, werden sofort überall zum Verkaufe eines ganz neuen Patent-Artikels gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Chiffre: „Guter Nebenverdienst P. S. 186“ an Rudolf Mosse, Prag. M. 188.

Für

Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugewandt. Man adressiere: Dr. M. Reimanns, 554 Wien, VII., Nr. 62, Postfach. 1285

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.

Apotheker A. Thierry's

DIGESTIV

echt englisches Universal-Speise- und Verdauungspulver, in der Wirkung bei Magenleiden aller und jeder Art unübertroffen. Appetitregend und die Verdauung befördernd. Jede Schachtel muss mit der Unterschrift des Erzeugers versehen sein. Eine Schachtel franco gegen Vorausanweisung von 3 Kronen versendet 1241/3

Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wo kann man

elegante und billige

Drucksorten

bekommen?

In der Kunst- und Buchdruckerei

Alfred Romwalter

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.